

# Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.  
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.  
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.  
::: Postfachkonto Nr. 40449 Amt Kln :::

Nummer 55

Preisnehmer Nr. 1

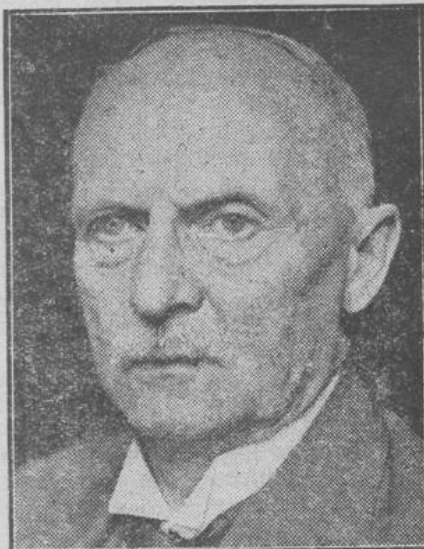
Laasphe, Freitag den 6. März 1931

56. Jahrgang

Herr Severing hat's zugelassen!

## Volksbegehren vom 8. bis 21. April

Auf dem vom Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, gestellten Antrag auf Einleitung eines Volksbegehrens zur Auflösung des preussischen Landtags hat der preussische Minister des Innern, Severing, dem ersten Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seidel, unter dem 4. März mitgeteilt, daß er die Auslegung von Eintragungslisten für ein Volksbegehren „Landtagsauflösung“ bei den Gemeindebehörden zugelassen habe. Landeswahlleiter ist der



Präsident des Preussischen Statistischen Landesamtes, Geheimen Oberregierungsrat Dr. Saenger (unser Bild), sein Stellvertreter der Vizepräsident dieses Amtes, Dr. Höpfer.

Die Form der Durchführung.

Alle beteiligten Behörden haben die Vorbereitungen für die Durchführung des Eintragungsverfahrens sofort in die Wege zu leiten. Die für die Eintragungen notwendigen Eintragungslisten werden den Gemeindebehörden von den Vertrauenspersonen oder ihren Beauftragten zugesandt werden. Die Gemeindebehörden dürfen die Annahme der Eintragungslisten nicht verweigern. Der Empfang ist unverzüglich zu bestätigen.

Die Auslegung der Listen hat in der

Eintragungsfrist vom 8. April bis 21. April 1931

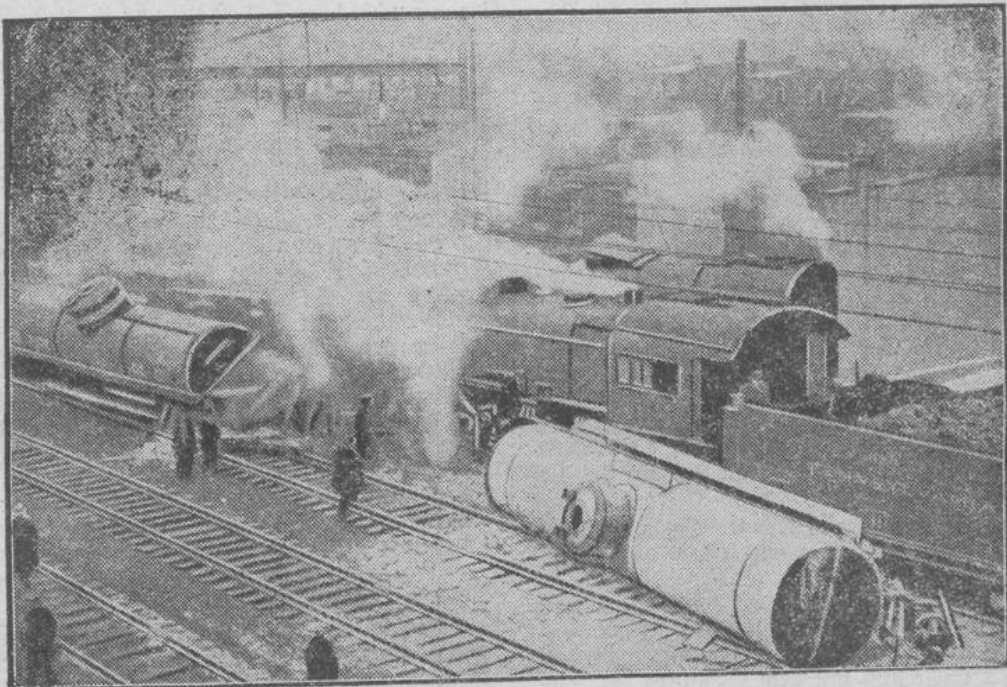
zu erfolgen. Werden die Eintragungslisten erst nach Beginn dieser Frist oder so kurz vorher bei der Gemeindebehörde

eingereicht, daß eine rechtzeitige Auslegung nicht mehr durchführbar ist, so verkürzt sich die Eintragungsfrist entsprechend. Alle Eintragungsberechtigten der Gemeinden müssen die Möglichkeit haben, innerhalb der festgesetzten Frist sich in die Listen einzutragen. Im Falle des Bedürfnisses können auch für Kranken- und Pflegeanstalten besondere Einrichtungen getroffen werden.

Die Gemeindebehörden haben in ortsüblicher Weise bekanntzugeben, wo, an welchen Tagen und zu welchen Tageszeiten die Unterschriften in die Listen eingetragen werden können. Es ist unzulässig und kann die Ungültigkeit der Ein-

tragungen bewirken, wenn sie außerhalb der bekanntgegebenen Eintragungszeiten oder Räume vorgenommen werden.

Die Eintragungsräume müssen während der Eintragungsstunden ständig mit einem Beamten der Gemeinde besetzt sein. Erfolgen Eintragungen in Abwesenheit der Vertrauenspersonen, die mit der Durchführung des Eintragungs geschäftes betraut sind, so sind sie ungültig. Der Eintragungsberechtigte darf nur von der Gemeindebehörde des Wohnortes und nur nach Prüfung der Eintragungsberechtigung ausgestellt werden und zwar in der Zeit vom 11. 3. bis 7. 4. 1931. Nach Ablauf dieser Frist ist eine Ausstellung unzulässig. Die Eintragungen sind bei Vermeidung der Ungültigkeit eigenhändig vorzunehmen. Eine in der Eintragungsliste einmal abgegebene Unterschrift kann nicht zurückgenommen werden. Nach Ablauf der Eintragungsfrist haben die Gemeindebehörden die Eintragungslisten unverzüglich abzuschließen und sie den Vertrauenspersonen oder ihren Beauftragten auszuhandigen.



Zugzusammenstoß verursacht Petroleumbrand.

Bei der nordamerikanischen Stadt Philadelphia stieß ein in voller Fahrt befindlicher Güterzug auf einen haltenden Güterzug auf. Durch die Explosion eines mit Chemikalien beladenen Wagens wurden zahlreiche Öltankwagen in Brand gesetzt. Vor den mit ungeheurer Schnelligkeit um sich greifenden Flammen konnten 2 Mann des begleitenden Zugpersonals sich nicht mehr retten.

## Im Wasserzeichen fehlt das B.

Im Kampf gegen Urkundenfälscher. — Stodfleden aus Raffee. — Die verräterischen Heftklammern.

Von Wilhelm Ademann.

Bei einer großen Bank in Pittsburg wurde vor einiger Zeit ein Scheck über eine recht namhafte Summe eingereicht und bezahlt, von dem sich leider erst zu spät herausstellte, daß er gefälscht war, zwar meisterhaft, aber doch gefälscht. Alle Bemühungen der Polizei, den Einreicher des Papiers zu ermitteln, führten zu nichts, zumal der betreffende Bankbeamte, der an dem Tage Hunderte von Kunden abgefertigt und Tausende von hohen Schecks entgegengenommen hatte, sich seiner naturgemäß nicht mehr erinnerte. Schließlich wandte man sich an einen im Schatzamt zu Washington arbeitenden Graphologen, Bert C. Farrar, dem die Aufdeckung von Fälschungen aller Art als Sonderaufgabe obliegt.

Der Sachverständige prüfte die Handschrift aus dem Scheck sorgfältig, dann sagte er mit einem Lächeln, der keinen Widerspruch duldet: „Der Schreiber ist ein Mann von etwa 35 Jahren, gebildet und spricht Englisch mit deutschem Akzent. Fragen Sie den Bankbeamten, ob er sich einer solchen Persönlichkeit erinnert.“ Dies war in der Tat der Fall, und die Polizei konnte die Verbrechen zu ermitteln.

Der Bericht lief sich wie einem Sherlock-Holmes-Roman entnehmen, entspricht aber durchaus den Tatsachen und läßt sich zudem auf höchst einfache Weise erklären. Farrar besitzt nämlich ein kleines Büchlein, das er sich in Jahren mühsamer Arbeit selbst zusammengestellt hat. Es enthält zahlreiche englische, aber von Ausländern geschriebene Worte und Sätze und bildet so eine ungewöhnlich vollständige Zusammenstellung der charakteristischen Merkmale, welche die Angehörigen der einzelnen Nationen beim Schreiben eines englischen Textes an den Tag legen.

Zwei sonderbar geförmte Buchstaben auf dem gefälschten Scheck hatten Farrar nun verraten, daß der Schreiber in einer deutschen Privatschule Englisch gelernt haben mußte. Daraus schloß er auf seine Nationalität, seinen Bildungsgrad und — in der Annahme, daß jener vor dem Kriege nach Amerika gekommen sein werde — auf sein ungefähres Alter. Seine Angaben erwiesen sich als in jeder Beziehung

Dieser Fall ist nur ein vereinzelter Beispiels aus dem erbitterten Kampfe, der zwischen Fälschern von Schecks und anderen Urkunden einerseits und den Vertretern des Rechts, die Graphologen und Chemiker zu ihren wichtigsten Bundesgenossen zählen, auf der anderen Seite geführt wird. Was die Scheckfälschungen nun angeht, so ist es interessant, daß entgegen der allgemeinen Meinung nur zu fünf Prozent in der Weise ausgeführt werden, daß der Fälscher den auf dem Papier angegebenen Betrag erhöht. Derartige Manipulationen sind heute mit Leichtigkeit festzustellen. Viel gefährlicher und schwieriger als Fälschung nachzuweisen sind die Fälle, wo der Verbrecher sich ein Schriftstück aus der Feder des wahren Kontoinhabers zu verschaffen gewußt und an Hand dessen in gebührender, langwieriger Arbeit sich dessen Handschrift und Namenszug derart vollkommen angeeignet hat, daß es selbst dem erfahrenen Schriftschaffverständigen schwer wird, die Fälschung als solche zu erkennen. Aber auch der tüchtigste Handschriftensachverständige behält eigentlich stets einige ihm eigentümliche Züge bei, die zu seiner Entdeckung führen können.

Der Sachverständige erkennt mit einem Blick durchs Mikroskop an der Art der Druckgebung einer Schrift sofort, ob der Schreiber rechts- oder linkshändig ist. Er vermag zu sagen, zwischen welchen Fingern die Feder gehalten wurde; aus dem allgemeinen Duktus stellt er Alter und Herkunft fest, da die Art des Schreibunterrichts in den einzelnen Schulen sich mit den Jahren geändert hat. Alles das sind Anhaltspunkte, die leicht zur Überführung eines Urkundenfälschers führen können.

Neben Schecks sind es häufig Testamente oder andere wichtige Urkunden, durch deren Fälschung erhebliche Vermögensverluste erstrebt werden. Auch der geschickteste Fälscher stolpert dabei zuweilen über eine geringfügige Nachlässigkeit, die ihm dann verhängnisvoll wird. So reichte vor einigen Jahren jemand beim Nachlassgericht ein Testament, laut Datum aus dem Jahre 1902, ein, das er in einer alten Kommode gefunden haben wollte. Da im Falle einer Anerkennung des Dokumentes dem angeblichen Erben ein höchst wertvolles Grundstück, auf dem inzwischen ein großes Kaufhaus errichtet worden war, zugesallen wäre, bezweifelten die übrigen Erbteilhaber die Echtheit des angeblichen letzten Willens. Der auf ihre Veranlassung hinzugezogene Sachverständige fand nun bei der Prüfung des Papiers, daß es

aus Wasserzeichen einer sehr bekannten Papierfabrik trug. Selbstverständlich fehlte aber darin der erste Buchstabe des Firmennamens, ein B. Man legte sich mit der Fabrik in Verbindung und erfuhr, im Dezember 1907 sei von der bei der Andienung des Wasserzeichens verwandten Siebrolle der betreffende Buchstabe abgefallen, eine bestimmte Menge Papier, bevor man den Schaden bemerkt, jedoch mit dem mangelhaften Zeichen hergestellt und in den Handel gekommen. Da ein Testament aus dem Jahre 1902 nicht gut auf Papier geschrieben sein konnte, das erst fünf Jahre später die Fabrik verlassen hatte, lag die Fälschung offen zu Tage.

Sehr oberflächliche Arbeit leistete ein Urkundenfälscher, der 1929 ein vergilbtes, dem darauf angegebenen Datum zufolge aus dem Jahre 1888 stammendes Dokument vorwies, einen Kaufvertrag über mehrere hundert Hektar wertvollen Bodens. An nicht weniger als vier verschiedenen Punkten vermochte der hinzugezogene Sachverständige die Fälschung darzutun. Zunächst ergab die chemische Untersuchung in den zahlreichen braunen Stodfleden, die dem Dokument ein besonders „echtes“ Aussehen verliehen, Spuren von Koffein, ein Beweis, daß sie mittels Kaffee hergestellt waren. Das Wasserzeichen zeigte, daß dieses Papier erst im Jahre 1916 in den Handel gekommen war. Auch der Umschlag enthielt ein Wasserzeichen, das nach Auskunft der Fabrik erst seit 1920 verwandt wurde. Und endlich war das Dokument mit einer Serie Heftklammern zusammengehalten, die erst 1921 erfunden wurde. Jeder einzelne Punkt hätte zur Überführung des Fälschers genügt.

Auf sehr originelle Weise wurde einmal eine Schreiberin anonymer Briefe überführt. Man hatte eine bestimmte Frau in Verdacht, ohne indes einen wirklich schlüssigen Beweis gegen sie zu besitzen. Da verschaffte sich ein graphologischer Sachverständiger etwa zwanzig Briefe der Verdächtigten, studierte sie eingehend unter dem Mikroskop und legte dann, nachdem inzwischen Anklage erhoben war, in der Verhandlung ein genaues Doppel des anonymen Schreibens vor. Er hatte aus den zwanzig Briefen in mühevoller Kleinarbeit einzelne Buchstaben herausgeschnitten und zusammengelegt und so ein in jeder Einzelheit mit dem Original übereinstimmendes Duplikat erhalten. Angesichts dieses Beweises versuchte die Briefschreiberin nicht mehr zu leugnen; sie wurde zu einer empfindlichen Strafe verurteilt.



## Brünnings Verhandlungen weiterhin ergebnislos

Berlin, 6. März. Reichsanwalt Dr. Brünnig setzte gestern am Vor- und Nachmittag die Besprechungen mit den Führern der Sozialdemokraten über die finanz- und sozialpolitischen Forderungen fort. Die Beratungen gingen naturgemäß weiterhin um die Frage, unter welchen Bedingungen die Sozialdemokratie geneigt wäre, dem Wehretat zuzustimmen. Die Verhandlungen haben noch zu keinem Ergebnis geführt und auch keine Annäherung gebracht. In parlamentarischen Kreisen glaubt man weiterhin daran, daß die Verhandlungen letzten Endes das Ergebnis haben werden, daß der Wehretat in irgendeiner Form im Reichstag angenommen wird.

## Aus der Heimat

Freitag den 6. März 1931

### Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit erreicht?

Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Lage des Arbeitsmarktes in der Zeit vom 16. bis 28. Februar 1931: Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit auf dem Siegerländer Arbeitsmarkt scheint erreicht zu sein; während der Arbeitlosen im ersten Februarwochen eine Steigerung der Arbeitslosigkeit um 600 auf 16.967 zu verzeichnen war, ist deren Zahl am 28. Februar mit 16.980 erstmalig seit Beginn der im vorjährigen Sommer einsetzenden Arbeitslosigkeit unverändert geblieben. 1930 erreichte die Arbeitslosenzahl fast gleichzeitig am 25. Februar mit 7593 Arbeitslosen ihren höchsten Stand. Die jetzige Mehrbelastung um rund 9000 Mann ist eindeutiger Ausdruck der konjunkturellen Verschlechterung.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat indessen nochmals eine beträchtliche Erhöhung erfahren. Sie stieg um 567 auf 14.121. Der Mehrzugang entfällt fast ausschließlich auf die erste Hälfte der Berichtszeit und zu gleichen Teilen auf die Arbeitslosenversicherung und die Kreisfürsorge. Die beiden Unterstützungseinrichtungen sind jetzt mit 10.848 bzw. 3.273 Hauptunterstützten belastet. Ihre Gesamtbelastung lag am 28. 2. um 8000 = 123 Prozent über der des Vorjahres.

Einen starken Anstieg zeigt die Zahl der Wohlfahrtsverbände: Sie erhöhte sich um 158 auf 1808. Wohlfahrtsverbände wurden 122, sonstige noch keine Unterstützung beziehende Arbeitsuchende 929 gezählt.

Innerhalb der Bewegung der Arbeitsuchendenziffern läßt sich noch keine ausgeprägte Richtung der Abgänge nach der Saisonmäßigkeit oder konjunkturellen Seite hin feststellen. Zugänge weisen auf: Maschinenindustrie und Forstwirtschaft je 80, Bergbau und Spinnstoffgewerbe je 30; Abgänge: Metallverarbeitung 100, Lohnarbeit wechselnder Art 60, häusliche Dienste 50. Geringe Zu- und Abgänge in den übrigen Berufsgruppen gleichen sich ebenfalls aus.

Die Entwicklung auf den einzelnen Teilarbeitsmärkten ist noch unterschiedlich: Die Arbeitsuchendenzahl stieg noch in der Stadt Siegen (+ 107), im Landkreis Siegen (+ 83) und im Landkreis Wittgenstein (+ 50). Diese Zugänge wurden ausgeglichen durch einen entsprechenden Rückgang im Landkreis Altkirchen (- 227).

Die wesentlichen Zugänge zur Zeit nicht zu erwarten sind und sich die Zahl der vorliegenden Anträge von 1412 am 10. 2. auf 540 vermindert hat, darf nunmehr mit einem Rückgang der Arbeitsuchenden gerechnet werden. Es entfallen auf den Landkreis Wittgenstein 1651 (57,5) Unterstützte und 2020 (70,4) Arbeitsuchende.

(+ Bei der Errechnung des Laufendjahres wurden erstmalig die Ergebnisse der Personenaufnahme vom 10. Oktober 1930 zu Grunde gelegt.)

### Heber das neue Projekt der Aemtereinteilung.

Über das wir bereits ausführlich aus Erndtebrück berichteten, meldet die Sieg. Zeitung: „Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, plant man jetzt nicht eine Einteilung des Kreises Wittgenstein in drei Aemter, gemäß Kreisratsbeschluss vom 15. Dezember 1930, sondern eine Einteilung in zwei Aemter. Es würde dann aus den jetzigen Aemtern Alfeld, Berghausen, Wittgenstein und dem Gutsbezirk Wittgenstein das andere Amt zu bilden sein. Hierdurch würde eine Teilung der Gutsbezirke vermieden, die Gesamtamtslasten auf die Dauer noch mehr vermindert und der Widerstand der Gutsbezirke gegen die Eingliederung in die Aemter fast ganz beseitigt. Man beabsichtigt zunächst, die drei nördlichen Aemter und den Gutsbezirk Bergsburg zu einem Amt zu vereinigen und die Aemter Banse und Erndtebrück vorläufig bestehen zu lassen. Als Amtssitz für das südliche Amt käme nicht wie bisher, Runkel-Wittgenstein, sondern Feudingen in Frage. Ob bei dieser Regelung für die Gemeinden der einzelnen Aemter ein wesentlicher Vorteil heraussprünge, ist sehr zu bezweifeln. Der vorgenannte Plan dürfte folgende Bedenken ergeben: Das nördliche Amt würde dann so groß, daß eine enge Fühlung des Bürgermeisters mit den Gemeinden und ihren Einwohnern kaum möglich wäre. Außerdem müßte eine sofortige Zusammenlegung der Aemter Banse und Erndtebrück erfolgen, da deren Gemeinden und Amtsvertretungen eine baldige Verwaltungssparnis erstrebten. Am 16. März wird der Regierungspräsident in Arnberg unter Hinweis auf den Kreisratsschluß, der Bürgermeister und der Gutsbezirk alle Vorschläge näher erörtern.“

### Laasphe:

\* Vom Universitätsbund Marburg. Wie aus den soeben erschienenen Mitteilungen des Bundes für das Jahr 1931 hervorgeht, hat die schwierige Lage der Gesamtwirtschaft auch im vergangenen Jahr die Zahl der Mitglieder beeinflusst und eine Erhöhung des Mitgliederbestandes verhindert. Am 1. Januar 1931 wurden 3210 Mitglieder gezählt gegen 3307 im vergangenen Jahr. Ausgeschieden sind 285 (194). Demgegenüber konnten 188 (105) neue Mitglieder gewonnen werden. Laasphe ist mit 64 Mitgliedern die 12. größte Bundesgruppe. Unsere Nachbarstadt Biedenkopf hat dagegen 133 Mitglieder und dadurch auf Grund der Zahlungen ebenso wie Marburg, Kassel, Esen, Berlin, Pösch, Hanau, Dillenburg und Hamm eine Stimme im Verwaltungsrat des Bundes. Im Interesse der Hebung des geistigen Lebens in unserem Städtchen wäre ein Ansteigen der Mitgliederzahl durchaus zu wünschen.

\*\* Weidenhausen. Dem Schriftführer des hiesigen Kriegervereins, Lehrer Ernst Graf, wurde in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um das Kriegervereinswesen vom Preuß. Landeskriegerverband das Kriegervereins-Ehrenkreuz 1. Klasse verliehen und durch den Kreisverbandsvorstand, Vorsitzender Paletta, dieser Tage überreicht. Graf war früher langjähriger Vorsitzender des Kriegervereins Langewiese.

### Erndtebrück:

In der Sitzung der Gemeindevertretung am Mittwoch dieser Woche wurde unter dem Vorsitz des Gemeindevorstandes Sureth folgendes verhandelt und beschlossen:

Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung gab der Vorsitzende Kenntnis von dem, die Amtseinteilung betreffenden neuen Plan, nach welchem die Aemter Banse und Erndtebrück vereinigt und der Amtssitz nach Feudingen verlegt werden soll. Die Gemeindevertretung wird über diese Angelegenheit erst in der nächsten Sitzung beraten und hierzu den Herrn Landrat sowie die Kreisratsmitglieder von hier einladen.

Die Abnahme der Jahresrechnungen für die Jahre 1928 und 1929 wurde ebenfalls bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Ein Antrag des gemeinnützigen Bauvereins auf vorläufige Zahlung rückständiger Zinsen arbeitsloser Mitglieder, die zur Zahlung zur Zeit nicht in der Lage sind, wurde mit Rücksicht darauf, daß die Gemeinde die selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen hat, entprochen.

Die Streitsache Strunkmeier-Eberbach bezüglich der Veranlassung dadurch aus dem Wege zu räumen, daß die Gemeinde den streitigen Betrag bezahlt und sich an Eberbach schadlos hält.

Mit Rücksicht auf die derzeitige wirtschaftliche Notlage der Handwerker erklärte sich die Gemeindevertretung bereit, die beim Bau der Winterschule als Sicherheit einzuweisen einbehaltenen Beträge zur Auszahlung zu bringen.

Eine Anzahl Unterstüßungs- und Steuerniederlassungsanträge wurden nach eingehender Prüfung je nach den Verhältnissen der Antragsteller erledigt.

Zum Schluß wurde noch angeregt, bei der Provinzial-Feuerförschungsprämie vorzulegen zu werden, daß die Erhebung der Prämien in zwei Raten erfolgt.

*Annunzio's Konditor  
Korn-Koffen  
wofür  
billigster! 1 Pfund 43  
nur noch*

Vom Bürgermeister des Amtes Berghausen geht uns folgende Mitteilung zu:

„In Ihrer Zeitung vom 26. 2. Nr. 48 veröffentlichten Sie einen Artikel über den Einsturz der Sägewerkshalle Spies in Birtelbach, welcher der tatsächlichen Situation wie sie nach dem Einsturz bestand, nicht gerecht wird. Nachdem die Besichtigung der zusammengebrochenen Halle durch den Sachverständigen der Polizeibehörde, Kreisbauinspektor Ellersbrod, am 17. v. Mts. ergeben hatte, daß für den noch stehenden Teil der Halle unter der enormen Schneelast die größte Einsturzgefahr bestand, wurde sofort einschließend der Wohnung des Besitzers Spies das gesamte gefährdete Gebiet gesperrt. Nach Aussage des Sachverständigen wäre es vollkommen verfehlt gewesen, bei der damals noch außerordentlich hohen Schneebelastung und Einsturzgefahr die Halle niederzuliegen, da dadurch die hiermit beschäftigten Personen unbedingt gefährdet gewesen wären. Die zweckentsprechenden Vorkehrungen waren, wird dadurch bewiesen, daß Unfälle nicht vorgekommen sind. Ich bitte, diesen Sachverhalt in Ihrer Zeitung zur Darstellung zu bringen.“

In dem unter „Birtelbach“ erschienenen Artikel vertreten wir die Ansicht, daß es in Anbetracht der weiter drohenden Einsturzgefahr wohl richtiger gewesen sei, der vorerst stehengebliebenen Halle ein Teil sofort nach dem ersten Einsturz niedergelegt worden. Die in dem obigen Schreiben gegen die Niederlegung gehegten Bedenken sind u. S. nicht zureichend. Da die mit der Niederlegung etwa verbundene Gefahr durch den auf der Halle liegenden Schnee wohl kaum vergrößert wird. Ein einziger großer Feuerherd, dessen Stange notfalls durch ein starkes Seil zu verlängern gewesen wäre, hätte genügt, um einige Abteilungen umzureißen, und schon wäre das ganze Gebäude zusammengefallen. Die Schneelast würde diese Arbeit erleichtert und beschleunigt haben. Daß die Halle restlos niedergelegt werden muß, um in Zukunft Menschenleben nicht zu gefährden, darüber bestehen Meinungsverschiedenheiten wohl kaum. Wenn es zur Niederlegung der Halle kommt, wird man auch im Sommer die nötige Vorsicht walten lassen müssen. Die Gefahr ist aber zu jeder Jahreszeit um so geringer, je sachmännischer und vorsichtiger die Arbeit ausgeführt wird.

Man darf bei alledem auch nicht übersehen, daß die Arbeiter des Werkes und die mit den Aufbaumännern arbeitenden Personen die Gefahr weniger hoch einschätzen, als der Außenstehende, sodaß mit der bloßen Sperrung der Halle praktisch nicht allzubiell erreicht wird. Wie wir hören, ist der Besitzerin des jetzt noch stehenden Hallenteils, die Rheinische Apparate- und Kühlwerksbaugesellschaft, bereits vor mehreren Tagen die befriedete Aufforderung zugegangen, die Halle niederzuliegen. Da die Schneelast auch heute noch eine ziemlich erhebliche ist, steht die Aufforderung eigentlich im Widerspruch mit der in obigem Schreiben vertretenen Ansicht. Oder ist die Gefahr aus anderen Gründen weniger groß? Die Spies'sche Wohnung ist überhaupt nicht gesperrt worden. (Schriftl.)

\*\* Berleburg. Ein Wittgensteiner in U.S.A. verunglückt. In Glen-Ullin (Nord-Dakota) kam ein ehemaliger aus Laasphe stammender Wittgensteiner, Louis Kroh, auf tragische Weise ums Leben. Bei einem Großfeuer beteiligte er sich trotz seiner 67 Jahre an den Rettungsarbeiten, bis ihn eine umstürzende Mauer unter sich begrub. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus nach Bismarck gebracht, wo er nach zehn Tagen starb. Vor 50 Jahren war Kroh nach Amerika ausgewandert und hatte sich dort mit zähem Fleiß in den Besitz ausgedehnter Farmereien gebracht.

### Aus Nah und Fern.

— Dillenburg. Unfall beim Segelfliegen. Bei den Übungen zur A-Prüfung am Montag ereignete sich auf dem Schulungslande der Hirschhainer Höhe ein Unfall eines auswärtigen Flugschülers dadurch, daß er beim Landen mit den Füßen zu bremsen versuchte. Infolge der hohen Landgeschwindigkeit ist ein derartiger Versuch immer erfolglos und muß naturgemäß eine Verletzung des Fliegers zur Folge haben. Der Flugschüler erlitt eine Verletzung am Bein und wurde ins Krankenhaus geschafft.

— Löhrl. Während in den Tälern das schönste Frühlingswetter herrscht, sind unsere Höhen noch mit reichlichem Schnee bedeckt. Herrliche Winterwälder mit ihrer einzigartigen Schönheit stehen dem Skifahrer noch offen. Wie man erfährt, wird auch der Skifahrer am kommenden Sonntag bei günstigem Wetter wieder auf dem Plan sein.

— Siegen. Lebendig verbrannt. Im Betriebe der Siegener Blechwarenfabrik in Weidenau gerieten beim Schweißen mit einem elektrischen Schweißapparat die Kleider eines Schweißers in Brand. Der Mann glück im Augenblick einer lebendigen Feuerfäule. Die Flammen konnten erst gelöscht werden, als die Kleider des Unglücklichen schon vollständig verkohlt waren. Der Schweißer erlag unter schrecklichen Schmerzen im Krankenhaus seinen Verletzungen.

— Friedberg. Nach 16 Jahren aus Rußland zurückgekehrt ist in Nieder-Dorfelden der ehemalige Kriegsgefangene Johannes Strickhof. Er war im März 1915 in den Karpaten in russische Gefangenschaft geraten; später verblieb er in Mittelrußland in der deutschen Kolonie Drolf und heiratete sich dort. Jetzt hat er seinen Besitz in Rußland aufgegeben und ist in die Heimat zurückgekehrt.

— Mainz. Gefängnis für eine Milchpantfächerin. Eine wegen Milchfälschung mehrmals zu Geldstrafen verurteilte Landwirtin aus Framersbach in Rheinhessen hatte abermals Vollmilch durch Zufuß von 10 Prozent Wasser gefälscht. Das Gericht erkannte jetzt auf acht Tage Gefängnis.

— Heide Wollen. Gegen eine Griseuse wurde Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung erhoben, weil sie bei der Herstellung von Dauertollen den Heißluftapparat ohne Aufsichtigung gelassen hatte, wodurch einer Kundin die Kopfhaut verbrannte und Haare anbrannten. Der Fall, über den rechtlich noch nicht entschieden ist, mahnt zur Vorsicht bei der Herstellung von Dauertollen.

— Schillingen. Der Polizeihund bringt es an den Tag. Seit Anfang Januar waren in Erdenbrechtsweiler in einer Wirtschaft und Metzgerei fünf Einbruchsdiebstähle verübt worden. Nach dem letzten wurde der Hund der Polizeidirektion Schillingen zur Spurensuche herangezogen. Der Hund nahm am Tatort Witterung und verfolgte die aufgenommene Spur bis zum Hause eines Fabrikarbeiters. Die Durchsuchung förderte einen Teil des Gestohlenen, in der Hauptsache Wurstwaren und Fleisch, zutage. Der Beschuldigte gab nach längerem Leugnen sämtliche Einbruchsdiebstähle zu.

— Freiburg. 20 Grad Kälte im Schwarzwald. Die infolge der starken Niederschläge Ende der vorigen Woche beschriebene Gefahr eines Hochwassers des Oberrheins kann als endgültig beseitigt gelten, da seit Sonntag morgen ein starker Temperaturrückgang eingetreten ist, der dem süblichen Schwarzwald wieder sehr ergiebigen Schneefall brachte. Viele der über den Hochschwarzwald führenden Straßen sind nicht befahrbar, so daß der regelmäßige Postautobetrieb teilweise Unterbrechungen erlitten hat. Die Temperatur ist bei aufklärendem Wetter weiter zurückgegangen und hat den für diese Jahreszeit abnormen Tiefstand von etwa 20 Grad Kälte auf den Höhen und 5-10 Grad in den Tälern gebracht.

— Rom. Vor einer Scheidung des Kronprinzen von Italien? Bisher unbefestigte Nachrichten melden, daß eine Scheidung des erst im vorigen Herbst vermählten italienischen Kronprinzenpaares bevorstehe. Die Ehe soll sehr unglücklich sein.

— Heberschwemmungen in Schweiz und Elsaß. Durch die Schneeschmelze und die starken Regenfälle der letzten Tage sind in der Schweiz und im Elsaß große Heberschwemmungen eingetreten. Truppen sind aufgeboden, um Menschen und Vieh zu retten.

— Zusammenstoß in der Luft. Zwei Militärflugzeuge stießen in der Nähe des Flugplatzes von Coevre bei Brüssel in der Luft zusammen. Der eine Apparat, dessen Landungsgeköll abgerissen wurde, konnte trotzdem landen, wobei er sich aber überschlug. Die beiden Insassen blieben unverletzt. Der andere Apparat zertrümmerte auf dem Boden, während der Fliegeroffizier mit einem Fallschirm auf dem Dach eines Hauses glücklich landete.

— Zykline auf der Insel Mauritius. Aus Port Louis, der Hauptstadt der Insel Mauritius (Ostafrika) wird gemeldet, daß schwere Zykline wüten. Zwei Dampfer sind gestrandet, großer Schaden wurde verursacht.

### Eingefandt.

Feudingen. Im Rauche des Alkohols spielte sich am vergangenen Sonntagabend hier eine lustige Szene zu. Ein junger Mann aus Rüdershausen wurde mit seinen zwei Brüdern, zwei Freunden und einem älteren Mann angefaßt und ihm 21 Messerstücke beigebracht. Als Täter kommt ein junger Mann in Frage, der bereits vorher übergeben hat und jetzt durch Schnitte in der rechten Hand gekennzeichnet ist. Der Messerstecher dürfte der verdienten Strafe für seine rohe Tat nicht entgehen.

### Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Samstag: Wieder mehr bewölkt, doch meist noch trocken, nächtliche Fröste sich abschwächend. Windrichtung wechselnd.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

| Von heute, 6. 3., 8 Uhr vormittags                  |        |
|-----------------------------------------------------|--------|
| Temperatur:                                         | -6° C  |
| Barometerstand: (gesen 766 mm)                      | 767 mm |
| Feuchtigkeit der Luft:                              | 83 %   |
| Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags): | +4° C  |
| Niedrigste Temperatur:                              | -11° C |
| Niederschlagsmenge:                                 | — mm   |

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichsten Dank.

**Frau Auguste Dreher und Angehörige.**

Laasphe, 5. März 1931.

## Der aufregendste Luftkampf.

Eine Umfrage bei drei deutschen Fliegeroffizieren.  
Mein siebzehnter Luftkrieg.

Von Hauptmann a. D. Hermann Göring.

Wenn ich heute auf die vier Jahre meiner Kriegserfahrungen zurückblicke, also auf jene Zeit, da fast jeder Tag sein gerüttelt Maß an Abenteuerlichem und Spannendem brachte, fällt es mir schwer, genau darüber zu entscheiden, welches Frontenerlebnis den nachhaltigsten Eindruck in mir hervorrief. Mein persönlich gewerteter, war es zweifellos jener zwischen einem berühmten englischen Piloten und mir ausgefochtene Luftkampf, der mir schließlich meinen siebzehnten Sieg unter sehr sensationellen Begleitumständen bescherte.

Im Februar 1918 flog ich in Begleitung von vier Maschinen meines Geschwaders zur flandrischen Front. Obwohl wir uns noch diesseits der deutschen Linien befanden, wurden wir von zwei englischen Kampffliegern, die ich kurze Zeit vorher über uns geflogen hatte, angegriffen. An einem bestimmten Zeichen seiner Tragflächen erkannte ich sofort den Führer dieser feindlichen Luftpatrouille. Ohne daß es irgend einer Vereinbarung bedurfte hätte, ließen er und ich uns auf einen Zweikampf ein, der — das spürte ich sogleich — auf Tod und Leben ging. Auf und nieder wogte das Ringen. Befanden wir uns eben noch in einer Höhe von 4500 Metern, so fielen wir einen Augenblick später um 2000 Meter, um dann im nächsten in einer Höhenlage von 3000 Metern erbittert weiterzukämpfen. Unaufhörlich hämmerten unsere Maschinengewehre aufeinander. Es dauerte nicht lange, so hatte ich bereits über 30 Schußlöcher in meiner „Kiste“. Wie durch ein Wunder blieb ich selbst dabei unverletzt. Noch nie war ich auf einen gleich zähen und erbitterten Gegner in der Luft gestoßen wie hier. In diesen wenigen Minuten, die unser hartnäckig geführtes Duell währte, ließen wir beide alle Mienen unseres fliegerischen Könnens springen, wir schraubten uns in Spiralen um einander, machten unsere Loopings, flogen und verfolgten uns, schossen aufeinander los, um im letzten Augenblick vor dem Zusammenprall hart aneinander vorbeizugleiten, wobei keiner dem anderen auch nur die geringste Mißpause gönnte. Ich spürte, dieser hitzige Kampf konnte nicht lange mehr währen, und war schon nahe daran, die Gebuld zu verlieren, als es mir endlich durch eine unerwartete Rechtsdrehung in einer Höhe von ungefähr 1000 Metern doch noch gelang, um den Schwanz des feindlichen Flugzeugs zu kurven und meinem Gegner aus nächster Entfernung eine volle Ladung durch die Rippen zu jagen. Dieses Manöver gewann mir den Kampf. Der Engländer fiel unauffällig. Die Maschine stürzte zur Erde.

Sie wurde kurz danach als Trümmerhaufen dicht hinter den deutschen Linien gefunden. Als man den Piloten darunter hervorzog, zeigte es sich, daß er drei Kopfschüsse und nicht weniger als sieben Brustschüsse empfangen hatte. Er hatte überaus tapfer gekämpft. Wir beauftragten ihn mit allen militärischen Ehren. Aus den Papieren des Toten erfuhr man übrigens den Namen meines Gegners. Es war kein Geringerer als der berühmte Kapitän Craig, ein an der ganzen Front wegen seiner Kühnheit und Verwegenheit bekannter englischer Pilot, dessen Geschwader infolge der Verluste, die es ständig erlitt, niemals vollständig ergänzt. Auch die zweite feindliche Maschine wurde im gleichen Treffen abgeschossen, ihr Insasse entkam jedoch als der letzte Überlebende dieses berüchtigten Geschwaders.

Mein erbittertester Kampf bei Cambrai.

Von Hauptmann a. D. Bruno Loerzer.

Es war am 16. September 1918. Mit einer Gruppe von insgesamt acht Flugzeugen befand ich mich auf einem Erkundungsflug über den englischen Linien westlich von Cambrai. Unter uns war gerade ein heftiger englischer Angriff auf unsere Linien im vollen Gange. Wir hatten die Aufgabe, unsere „Arbeitsflugzeuge“ (so nannten wir damals unsere Bomben- und Beobachtungsflugzeuge) zu decken und sie, wenn nötig, gegen etwaige Angriffe feindlicher Flieger zu schützen. Auf dem Fluge bis zu unseren eigenen Linien ereignete sich nichts Besonderes. Wie üblich schlugen wir auch dieses Mal unseren Rückkehrkurs in der stillen Hoffnung ein, auf verprengte englische Flugzeuge zu stoßen, und wir hatten Glück. In einer Höhe von 3000 Metern sichtete ich plötzlich ein britisches Geschwader, das von Norden nach Süden unsere Linien überflog. Im Schutze des Nebels führte ich meine acht Maschinen ganz nahe an den Feind heran, ohne von ihm gesehen zu werden. In Gedanken beglückwünschte ich mich gerade selbst zu dieser Chance, als aus der gleichen Nebelwand zwei andere feindliche Formationen zu meiner Rechten hervortraten und dann etwas höher als wir parallel zu dem von ihnen beschützten Geschwader flogen. Ich zählte alles in allem zwanzig gegnerische Flugzeuge. Meinem geübten Auge erschien diese fertige Schlachtdordnung unheilvoll; denn ich erkannte, daß der Gegner sehr geschickt geführt wurde und wir geradezu ins Verderben fliegen würden. Entgegen allen Gegebenheiten des Luftkampfes eröffnete ich bereits aus einer Entfernung von 500 Metern das Feuer auf eine der feindlichen Flugzeuge vor mir. Die Sicht war denkbar schlecht, so daß ich mir in dieser Entfernung kaum einen Erfolg versprechen konnte. Wer aber beschreibt meine Verwunderung, als ich unverhofft die Maschine meines Gegners loszulegen auf Anblick nach kaum fünfzig Schüssen zerschmettert zu Boden stürzen sah! Ich flog etwas tiefer, um ihren Aufschlagplatz genauer in Augenschein zu nehmen, und ließ dann schleunigst wieder zu meiner Gruppe, die inzwischen die Engländer angegriffen hatte. In meinem Kampfes-eifer war es mir völlig entgangen, daß mein Feuerüberfall das Signal zum allgemeinen Angriff gegeben hatte. Wir hatten es hier mit sehr tüchtigen Fliegern zu tun, und sie blieben uns den Beweis dafür nicht schuldig.

(Schluß folgt.)

## Grabeinfassungen

### Grabdenkmäler

in jeder gewünschten Ausführung sowie

Treppenstufen aus Kunstgranit

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

**Fritz Gerhardt**

Maurermeister / Hesselbach

## Hai-Tang

Ein Ton- und Sprechfilm mit der bedeutendsten chinesischen Schauspielerin

**Anna May Wong**

Schauplatz Rußland 1912.

## Mutterglück

Roman von Jutta Kraft-Zerbst.

6]

Er war frei.

Seine Verteidigungsrede war fast überflüssig.

Drei glückliche Menschen verließen den Gerichtssaal, um sich nicht wieder zu trennen, so lange es in ihrer Macht stand.

Sch blieb noch einige Tage dort, erledigte einige Formalitäten, dann kehrte ich zurück und heute trafen die Alten ein. Noch nie hat mich der Ausgang eines Prozesses mit größerer Befriedigung erfüllt,“ schloß Armin, hochaufatmend.

Beate lehnte tief erblaßt in ihrem Sessel.

Hatte diese Tänzerin nicht verzweifelte Neugierde mit ihr?

Hatte sie nicht das selbe wilde, rachsüchtige Herz. Und dieses Weib war zugrunde gegangen an seiner Liebe.

Würde ihr ein gleiches Schicksal werden, wenn sie der wilden Gewalt nicht Einhalt gebot?

Ein Schauer lief durch ihren Körper.

Sie erhob sich, sie fühlte sich heute unfähig, länger zu bleiben.

„Es ist Zeit zum Gehen für mich, lieber Freund. Das Schicksal des Mikardo hat mich ungemein interessiert. Möge ihm das schwer errungene Glück nun hold bleiben.“

Sie reichte Armin die Hand. Heiß und bebend lag sie in der Kräftigen des Mannes.

Dann ging das Mädchen schnell in Hannelores Atelier.

Hannelore hatte während der Zeit fleißig gearbeitet.

„Armin hat dich interessiert; sie hatte alle Bedenken schon wieder vergessen. Das Fundament der Ehe begann abzuwackeln — sie frohlockte im Stillen. Doch lachend sagte sie: „Ihr Künstler solltet überhaupt nicht heiraten. Dann bleibt ihr immer glückselig.“ Und dieser ungefüllte Hunger, diese Sehnsucht ist es, die Menschen Großes und Gewaltiges vollbringen läßt, während in der Sättigung, Laune und wohl gar Enttäuschungen der Ehe Künstlerum zugrunde geht.“

„Das möchte ich doch befeuern“, wandte Hannelore lebhaft ein, trotzdem sie nicht gern eigene Meinungen verfocht und gern andere Anschauungen gelten ließ. „Gerade das volle berauschte Glück läßt die Seele überfließen und den Ueberflutungs ausströmen in gewaltigen Werken. So ist es bei Dichtern, Komponisten, Malern und — darf ich es sagen — auch bei mir. Die unsterblichen Werke schufen Liebende, deren innerstes Sein aufgewühlt war von dem urgewaltigsten aller Triebe. Wer aber nie das höchste Glück gekostet hat, hat auch nie das tiefste Leid gekannt,“ schloß sie leise.

Ihre schimmernden Augen suchten Armin, der, noch auf dem kleinen Hocker unter der grünen Blattpflanze sitzend, sinnend zu ihr hinüberlief.

Er zog die schlante Gestalt seines Weibes an sich.

„Komm, bleibe bei mir,“ flüsterte er ihr bittend in das unter dem weichen, duftigen Wellenscheitel fast verschwundene kleine Ohr.

Aber Hannelore entzog sich ihm.

„Laß mich bitte jetzt arbeiten, Armin; ich möchte das Tageslicht ausnützen. Nachher komme ich zu dir,“ lächelte sie ihm verheißungsvoll zu. „Im übrigen hast du recht und meine Bemerkung vorhin bezog sich auch nur auf Mordprozesse.“

Armin erhob sich wieder, tiefverstimmt.

Nachher, warum nicht jetzt! Er aber hatte Verlangen, sein Weib jetzt in den Armen zu halten. Seine Stimmung richtete sich nicht danach, wann Hannelore gerade „Zeit“ hatte.

Er begab sich zurück in sein Zimmer, zum Ausgehen war ihm auch die Lust vergangen. So warf er sich auf das

## Skiklub Sauerland

Ortsgruppe Erndtebrück.

Am Samstag den 7. ds. Mts., abends 8.30 Uhr

**Zusammenkunft**

im Westf. Hof. Vollständige Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

## Sommerprossen

werd. und Garantiert durch VENUS (Stärke B) befestigt. Preis 2.75. Wittg. Drogerie, Max Hing.

## Billiges

### Sonderangebot!

## Taragona

Loße, hoch Qualit. Liter nur 1.20 M.

Allerfeinste, junge

Wachs=

brechbohnen

1 kg-D. nur 58

Thams & Garfs,

Laasphe.

Inserieren bringt Erfolg!



**S. G. V.**

**Abteilung**

**Laasphe.**

Sonntag den 8. März

## Wanderung:

Entenberg—Breidenstein. Abmarsch 2 Uhr nachmittags vom Wilhelmplatz.

Früh auf! Der Wanderrat.

## Kirchlicher Anzeiger.

**Ev. Gemeinde Laasphe.**

Oculi, 8. März.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

11 1/4: Kinder Gottesdienst.

Sammlung für die westf. Diakonissenanstalten.

**Kath. Gottesdienst in Laasphe.**

Sonntag den 8. 3. 1931,

vorm. 1/10 Uhr.

Schlaflosa und hielt Betrachtungen über die Wandelbarkeit menschlicher Vorzüge.

„Niemand kann zweien Herren dienen,“ seufzte er und blies die Rauchwolken in kunstvollen Ringen von sich.

Ein träumerisches Lächeln zog über sein sinnendes Gesicht. Vielleicht kam eine Nacht, die stärkere Gewalt besaß als er, die das Denken und Fühlen seines Weibes in andere Bahnen lenkte.

### 4. Kapitel

Hannelores Werk war fertig.

Doll glühenden Eifers hatte sie während der letzten Wochen geschafft, nun fühlte sie sich reichlich belohnt durch das prächtige Gelingen.

Sie mußte Armin herbeiholen, es sollte sich mit ihr freuen.

Obwohl er wenig Interesse für ihre Arbeit gezeigt hatte, ja, oft ärgerlich gewesen war, wenn sie, anstatt sich ihm zu widmen, sich in ihr Arbeitszimmer zurückgezogen hatte, so drängte doch alles in ihr danach, den Schöpfungsraum mit dem Geliebten zu teilen. Fröhlich sprang sie durch die Zimmer, bis sie vor dem ihres Gatten stand; leise öffnete sie die Tür und huschte flink hinein, sie vermutete ihren Gatten am Schreibtisch und wollte ihm neckisch die Hände über die Augen legen.

Da stand sie tief errötend vor zwei elegant gekleideten Herren, die bei ihrem plötzlichen Eintreten überaus aufgesprungen waren und erstaunt von Hannelore zu Armin saßen. Dieser zog die Stirn in Falten. Wie oft hatte er Hannelore schon verboten, in ihrem Arbeitszimmer in seinem Zimmer zu erscheinen, denn es kam oftmals vor, daß er Kollegen auf einen Moment ungezwungen mit nach oben brachte. Und nun stand sie heute in dem besetzten Anzuge vor seinen Freunden.

Diese hatten sich am schnellsten gefaßt und schon sagte der Landgerichtsrat Storbach sich verbindlichst verneigend:

„Gewiß haben wir die Ehre, Frau Gemahlin vor uns zu sehen, gestatten gnädige Frau: Storbach.“

Er klappete die Abjäge zusammen. Der andere beeilte sich zu folgen.

„Riffert!“

Nun begann sich auch Armin auf seine Pflichten. Gute Miene machend, schlang er den Arm um seine kleine Frau, die ängstlich seinen Gesichtsausdruck beobachtet hatte.

„Meine Herren, ein Künstlerinnen-Ehegatte ist ein geplagter Mann. Entweder er sieht seine Frau überhaupt nicht, oder im Künstlergewande, wie Figura zeigt, und stets das Köpfchen voll neuer Ideen, die man nachher, gestaltet, auch noch bewundern soll.“

In Hannelores Gesicht kam und ging die Röte. Sie hatte den bitteren Unterton aus der scherzhaft sein sollenben Rede gehört.

Doch sie versuchte, der allgemeinen Verlegenheit Herr zu werden, so sagte sie, scheinbar auf den Scherz eingehend:

„Du hast recht Männchen, und ich kam soeben, dich zur Kritik meiner heute vollendeten Arbeit zu holen. Verzeih, daß ich störend eintrat, ich werde dann deines Urteilspruches morgen harren. Ich bitte die Herren, sich nicht stören zu lassen,“ wandte sie, sich lieblich verneigend, den Freunden ihres Mannes zu, und wollte schnell das Zimmer verlassen.

Da erhoben der Landgerichtsrat und der Richter protestierend ihre Stimmen:

Sie wünschten sich nichts sehnlicheres als in dem beliebigen Atelier einer gottbegnadeten Künstlerin einmal umschauen zu halten und würden sich an Hannelore — die er sich anschließen dürften, fielen sie begeistert dem abwesenden Verker in die Rede.

Armin war all dies höchst unsympathisch, doch er mußte wohl oder übel den Wünschen seiner rangbevorzugten Kollegen stattgeben. Er wandte sich an Hannelore — die erfreut das taktvolle Eingehen der Herren auf den Zweck ihres Kommens anerkannte.

„So komm, Hannelore, zeige den Herren deine Schöpfungswerte.“

Er zog den Arm seiner kleinen Frau durch den seinen und so schritten sie dem Arbeitsraum zu.

Ein „Ah“ der Bewunderung löste sich von den Lippen der drei Herren, die nun voll Staunen auf die in leuchtender Schönheit dastehende Gruppe schauten.

(Schluß folgt.)